№ 268. Montag, den 11. April. 1859.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den nachbenannten Kaiserlich französischen Marine-Officieren 2c. den Rothen Adler-Orden zu verleihen, und zwar die zweite Klasse mit dem Stern dem Vice-Admiral Laplace zu Paris und dem Contre-Admiral Jehenne zu Brest, die zweite Klasse dem General-Kriegs-Kommissar Quéru zu Rochefort und die dritte Klasse dem Fregatten-Capitain Halligon zu Brest. —

Den Premier-Lieutenant im 1. schweren Landwehr-Reiter-Regiment und Rittergutsbesitzer Emil Martin Kramsta auf Gräbersdorf im Kreise Striegau in den Adelstand zu erheben.

(W.T.B.) Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Paris, Sonntag 10. April Morgens. Der heutige Moniteur enthält einen neuen Artikel über Deutschland. In demselben heißt es unter Anderem: Das französische Gouvernement begreift und achtet nationale Reizbarkeiten. Hätte das Gouvernement Deutschland Grund zu Besorgnissen gegeben, so würde es dieselben edel und berechtigt finden. Wir können nicht leicht an eine Ungerechtigkeit von Seiten Derjenigen glauben, denen wir keinen Grund zum Argwohn gegeben haben.

Als die Kundgebungen in Deutschland sich zeigten, sahen wir sie ohne Erregung, denn wir rechneten darauf, daß der aufgeklärte Theil des Deutschen Volkes bald erkennen werde, es haben diese Ausbrüche keinen reellen Grund. Dieses Vertrauen hat uns nicht getäuscht. Die Aufregung will sich beruhigen. Wir constatiren dies mit Freuden.

Die in der italienischen Frage eingenommene Haltung ist fern davon, Mißtrauen zu rechtfertigen, sie muß im Gegentheil dem Deutschen Geiste Sicherheit einflößen. Frankreich könnte in Deutschland nicht das angreifen, was es in Italien schützen möchte. Seine Politik, welche alle ehrgeizigen Eroberungen desavouirt, verfolgt nur die Befriedigung und die Garantieen, welche vom Völkerrechte, vom Glücke der Völker und vom Interesse Europa's gefordert werden. In Deutschland sowohl als in Italien will sie, daß die durch Verträge wieder anerkannten Nationalitäten sich aufrecht erhalten und selbst stärken können, weil sie dieselben als eine der wesentlichsten Basen der europäischen Ordnung betrachtet. Frankreich als der deutschen Nationalität feindselig gesinnt darstellen, ist widersinnig.

Die Regierung des Kaisers hat ihrerseits ihren Einfluß immer dazu gebraucht, die Schwierigkeiten vom Gesichtspunkt der Billigkeit und Gerechtigkeit auszugleichen. In Deutschland hat sie in der delikaten Frage, welche zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark entstanden war, ungeachtet ihrer Sympathieen für Dänemark, die gerechten Empfindlichkeiten des deutschen Patriotismus für Provinzen, die durch so viele Bande an dem deutschen Körper halten, verstanden und in Kopenhagen den Rath zur Versöhnung hören lassen. In den Donaufürstenthümern hat sie sich angestrengt, die legitimen Wünsche siegen zu lassen.

Die französische Politik kann nicht mit zwei Gewichten wiegen, mit zwei Maaßen messen. Sie wägt mit gleicher Rücksicht die Interessen aller Völker. Was sie in Italien geachtet wissen will, wird sie eben so in Deutschland achten. Nicht wir würden bedroht sein durch das Beispiel eines nationalen Deutschlands, welches seine föderative Organisation vereinigte mit unitarischen Tendenzen, deren Grundsätze schon in der großen kommerziellen Vereinigung des Zollvereins niedergelegt sind.

Alles was in den benachbarten Ländern die Beziehungen des Handels, der Industrie und den Fortschritt entwickelt, kommt der Civilisation zu Gute, und Alles was die Civilisation erhöht, erhebt Frankreich.

Turin, Sonntag 10. April, Mittags. Ein von den hier weilenden Mailändern dem sardinischen Heere gewidmetes Monument ist feierlich eingeweiht worden. — Während die „Gazetta di Milano" den Tagesbefehl des General Gyulai an die Truppen für apocryph erklärt, behaupten Privatnachrichten dessen Authencität. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Mailand ist die Einberufung aller Reserven in der Lombardei amtlich verkündet worden.

⁎ Oesterreichische Schuld-Papiere.

Die politische Situation hat sich in den letzten Tagen so sehr getrübt, daß man zwar noch nicht gerade an dem Zustandekommen des Kongresses, wohl aber an irgend welchem Resultate desselben zu verzweifeln beginnt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die hartnäckige Weigerung Sardiniens, seine Rüstungen einzustellen, im Einverständniß mit dem französischen Kabinette erfolgt, so viel auch Frankreich den Schein einer Mittlerrolle zu behaupten sucht. Und wie umfangreich die Rüstungen, Märsche, Verproviantirungen in der französischen Armee sind, davon berichten die französischen Blätter ganz unverholen und täglich. Solchergestalt ist Oesterreich gezwungen, seine ganze Truppenstärke in Italien zu konzentriren, und wenn man sonst zuverlässigen Berichten glauben darf, so erfordert die Unterhaltung der österreichischen Armee, welche in den lombardisch-venetianischen Staaten gegenwärtig postirt ist, einen Aufwand von einer Million Gulden pro Tag. In Italien muß aber bekanntlich die Löhnung in Silber erfolgen, und es ist nicht abzusehen, wohin das finanziell gestörte Oesterreich mit diesem bewaffneten Frieden schließlich gelangen soll. Sein Kredit ist erschöpft, wie das letzte englische Anleihen genügend erwies — und die wenigen Faustpfänder, welche es nach dem Verkaufe seiner sämmtlichen Eisenbahnen, Staatsdomainen und Montanwerke etwa noch zum Versatz resp. zur Veräußerung anbieten könnte, reichen nicht hin, auch nur die Vorbedingungen eines gehörig geleiteten Defensiv-Krieges zu erfüllen. Mit größerem Rechte als jemals ein Feldherr darf daher Louis Napoleon Oesterreich gegenüber sich rühmen, die Schlacht gewonnen zu haben, noch ehe es zu einem Treffen kam.

Begreiflicher Weise hat den Besitzer österreichischer Fonds — und diese sind leider in unserm Norddeutschland sehr zahlreich — eine wahre Panique ergriffen. Es ist gewiß abnorm für Friedenszeiten, daß man die Schuldpapiere eines Staates, die eine fünfprozentige Rente gewähren, für weniger als zwei Drittheile des Nominalwerthes ausbietet. In Kriegszeiten haben dergleichen Erscheinungen nichts Auffälliges; aber beim ruhigen Gange der politischen Verhältnisse ist eine solche Entwerthung ein großes Armuthszeugniß für die Kreditfähigkeit eines Staates. Und so wenig es für den Kredit eines Geschäftsmannes gleichgiltig sein kann, welche Wucherzinsen er zahlen muß, um seine Schuldpapiere unterzubringen, so wenig ist es dies für einen Staat

Indeß scheint uns, daß die österreichischen Staatspapiere noch bei weitem nicht gehörig nach ihrem wahren qualitativen Werthe geprüft sind und daß die große Mehrzahl unsrer Fondsbesitzer dieselben nur nach dem Rentenwerthe beurtheilt. Wenn man z. B. wie dies in der abgelaufenen Woche an der Berliner Börse geschehen, fünfprozentige Metalliques und National-Anleihe zu 66—63, bis bezüglich 68—65 umsetzt, so sprechen alle Gründe dafür, daß die Käufer bei der Bewilligung dieser Preise von dem Kapitalwerthe dieser beiden Schuldpapiere nicht entfernt eine Ahnung hatten, und blos nach der plumpen Arithmetik der Wucherer den Zinsertrag ihrer angelegten Gelder überschlugen. Nehmen wir den durchschnittlichen Cours jener beiden Papiergattungen auf 66²₃, so erhalten wir, da das Nominal-Kapital 100 beträgt und mit 5 verzinst wird, eine 7½ prozentige Verzinsung. Die preußischen Staatspapiere, welche 4½ vom Hundert zahlen, muß man in normalen Zeiten allerdings immer noch ½ bis 1 Prozent über Pari bezahlen, und der Besitzer von österreichischen Fonds ist daher in einem bei weitem vortheilhafteren Zinsgenusse als derjenige von preußischen. Allein abgesehen davon, daß im Kaiserstaate überhaupt ein höherer Zinsfuß statuirt ist, als in Preußen, daß die dort weniger entwickelte Oekonomie auch unter sonst gleichen Voraussetzungen sich stets zu einer höhern Verzinsung verstehen muß, als die unsrige, und daß somit eine sechs- bis siebenprozentige Rente für öffentliche Fonds ungefähr dem jetzigen Werthstande preußischer Effecten entspricht, so vergessen auch die Besitzer der verschiedenen Staatspapiere über dem Rentenertrage gewöhnlich, den Werth und die Sicherheit des angelegten Kapitals zu prüfen. Es giebt gewiß in allen Kreisen Menschen, welche sich gern zu einem doppelt und dreifach höheren als dem marktgängigen Zinsfuß verpflichten würden, könnten sie nur Kapital auftreiben, und vollends, wenn man ihnen die Rückerstattung des Darlehens erlassen oder doch nicht gerade ausdrücklich zur Pflicht machen wollte.

Oesterreich ist ein solcher mittelloser Schuldner, der seinen ganzen Nationalreichthum, der allerdings ungeheuer und fast unverwüstlich ist, nur zur Zinsdeckung seiner sich stetig mehrenden Schulden verwendet, der aber niemals daran denken kann, seine Staatsschulden zu amortisiren. Beweis dafür ist das Anlehen vom Jahre 1854, welches man — dem ordinairen Unterthanen-Verstande zum Trotz — „National-Anlehen" benamset hat und in seiner fünf hundert Millionen starken Auflage sich schnell über ganz Deutschland und selbst Holland und Frankreich verbreitet hat. In dem betreffenden Gesetze, welches die Aufnahme dieser Anleihe regelt, sowie in dem Schuldpapiere selbst, ist der künftigen Einlösung desselben, auch nicht mit einer Sylbe gedacht. Es heißt wohl darin, daß man einen Anspruch auf die Verzinsung, nicht aber, daß man auch einen auf das Kapital selbst habe. Nimmt man nun an, daß 6½ Prozent in Friedenszeiten der marktgängige Zinsfuß in Oesterreich ist, daß aber im Augenblicke durch die drohende politische Lage selbst dieser Zinsgenuß bei den österreichischen Papieren gefährdet ist, und daß daher eine Prämie von ein bis anderthalb Prozent zur Garantie dieses gefährdeten Rentengenusses außerordentlich billig berechnet ist, daß ferner ein bestimmter Prozentualsatz auf die Amortisation des unkündbaren und uneinlösbaren Kapitals selbst gerechnet werden muß und daß man diese Quote um so höher zu bemessen haben wird, je kurzlebiger der Schuldner nach menschlicher Voraussicht ist, damit bei seinem finanziellen Zugrundegehen auch die volle Amortisation erfolgt ist — alle diese Erwägungen zusammengefaßt, so ist 15 bis 18, ja selbst 20 vom Hundert durchaus kein „wucherischer" Zinssatz für die österreichischen Papiere. Der reelle Werth einer auf hundert Gulden lautenden National-Anleihe berechnet sich sonach im besten Falle nicht über 30 Gulden und wird in kritischen Momenten sehr leicht auf 25 und selbst darunter sinken.

Im Augenblicke scheint man sich dieser Lage der Oesterreichischen Papiere noch nicht ganz klar geworden zu sein, da man noch immer den doppelten Satz und selbst mehr als diesen für die „National-Anleihe" anlegt. Es ist daher eine Pflicht der Presse, das Publikum bei Zeiten darauf hinzuweisen; da es viele kleine Kapitalisten giebt, die von der Höhe des Zinsfußes geblendet, nach der Sicherheit der Schuld zu fragen vergessen.

Landtags-Verhandlungen.

34. Sitzung vom 9. April.

Anfang der Sitzung 12 Uhr 20 Min. Präs. Graf Schwerin. Am Ministertische: Flottwell, v. d. Heydt, v. Bonin, Simons, v. Auerswald, v. Patow, v. Schleinitz, v. Bethmann-Hollweg. Als Regierungs-Commissarien des Handelsministers fungiren die Geh. Räthe Wolff und Mathern. — Der Präsident theilt mit, daß das Gesetz über Aenderungen einiger Bestimmungen des Rheinischen Handelsgesetzbuches im Herrenhause nicht in der Fassung, die es im Abgeordnetenhause erhalten, angenommen worden und daher wieder an die Commission gehen müsse. Ferner, daß er auch in der stillen Woche zwei Sitzungen anzuberaumen gedenke und die Sitzungen am Donnerstag nach Ostern wieder aufnehmen werde. Abg. Niegolewski nimmt vor der Tagesordnung das Wort. Es sei morgen acht Tage her, daß er seine Interpellation gestellt. Daß dieselbe bis jetzt von Seiten des Herrn Minister des Innern noch nicht beantwortet, sehe er als ein Zeichen für die gründliche Prüfung der Sachlage an und er wolle daher den Herrn Minister nicht drängen. Dennoch habe er zu seinem Befremden die aufrührerische Proclamation, welche er Anstand genommen der Interpellation zuzufügen, weil er sie für strafbar erachtet, in der offiziösen Posener Zeitung gefunden, ebenso ein zweites revolutionäres Machwerk, dessen Existenz ihm bisher ganz unbekannt gewesen.

Präsident Graf Schwerin: Der Abgeordnete Niegolewski habe die Wahrheit gesprochen; derselbe habe auf seinen (des Präsidenten) Wunsch die Proclamation aus der Interpellation fortgelassen, da er nicht glaube, daß das Privilegium des Hauses dazu gemißbraucht werden dürfe, um aufrührerische Proclamationen zu verbreiten. — Der Minister des Innern erklärt die Interpellation am Montage beantworten zu wollen, jedoch nur die gedruckte Interpellation, nicht etwa die an dieselbe geknüpften Thatsachen.

Es folgt dann die Berathung über Gewährung der Zins-Garantie für eine Prioritäts-Anleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahn, welche die Commission bekanntlich zu bewilligen beantragt. Die Abgeordneten Milde, Behrend (Danzig) u. A. wollen den Gesetzentwurf dahin amendiren, daß (in § 1) die Zinsgarantie auf zehn Jahre nach Eröffnung der Bahn beschränkt wird und daß (§ 2.) Tilgung nicht mit einem halben, sondern mit einem ganzen Procent jährlich erfolgen soll. Abgeordneter Milde gegen den Commissions-Antrag für die von ihm gestellten Amendements. Abgeordneter Overweg (unter großer Unruhe des Hauses) für den Commissions-Antrag. — Vicepräsident Reichensperger übernimmt den Vorsitz.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Wolff: Das Amendement Milde ad §. 1 sei einer Verwerfung des Gesetzes gleich. Den Aktionären gewähre das Gesetz keinen Vortheil, sondern nur den Gläubigern Sicherheit; die Unterbringung der Aktien sei bei einer nur zehnjährigen Garantie so ziemlich unmöglich; er bitte das Gesetz ohne Amendement anzunehmen.

Finanzminister v. Patow: Man möge die allgemeinen oder finanziellen Interessen ins Auge fassen, so werde man die große Bedeutung der Sache nicht verkennen können. Der Staatsregierung müsse daran gelegen sein, die Bahn bald zu Stande zu bringen. Die Angelegenheit sei gegenwärtig in die Lage gekommen, daß auf eine baldige Vollendung der Bahn nicht zu rechnen sei, wenn die Staatsgarantie nicht gewährt werde. Die Annahme dieser Amendements (der Minister bemerkt später ausdrücklich, er habe nur diese, nicht die Amendements der Commission bekämpfen wollen) würde keinen guten Eindruck hervorbringen; sie würde den Effekt, den die Staatsregierung erreichen zu können glaube, wesentlich modificiren und abschwächen.

Abg. Werle empfiehlt die Genehmigung der Vorlage. Abg. Reichenheim berichtigt den stenograph. Bericht in Betreff einer Aeußerung des Handelsministers und erklärt sich sodann für die Annahme des Gesetzentwurfs. — Der Rede des Abg. Müller (Genthin) welcher gegen die Vorlage spricht, wird nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Es bilden sich immer mehr unterhaltende Gruppen und die Gespräche werden immer lauter. (Graf Schwerin übernimmt wieder den Vorsitz). Bei den Abgg. Kautz und v. Eynern wird die Unterhaltung im Hause trotz der Glocke des Präsidenten so lebhaft, daß nur wenig zu verstehen ist. — Nachdem der Berichterstatter Zumloh (Münster) mit Hinweis auf die politische Bedeutung der Sache den Gesetzentwurf vertheidigt hat, wird die allgemeine Diskussion geschlossen. — Die Amendements Milde werden fast einstimmig abgelehnt; für dieselben stimmen die Abgg. Milde, Müller (Genthin), v. Saucken-Labiau, Behrend (Danzig), v. Below (Danzig), Techow. Das ganze Gesetz wird darauf mit dem von der Commission beantragten Zusatze (Deckung der Zinsen aus der Anleihe bis zum Betrieb der ganzen Bahn) angenommen.

Im Anschluß an diesen Gegenstand hat die Commission noch die Resolution beantragt: „Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß die Regierung fortan die Verwaltung und den Bau einer Eisenbahn nicht ohne vorgängige Genehmigung des Landtags übernehmen werde." — Zu dieser Resolution haben die Abgeordneten Behrend (Danzig), Milde, Berger, Fliegel, Dr. Veit, v. Bargen, Immermann, Reichenheim, v. Diederichs, Frehsee, v. Puttkammer, Quassowski, Jacob, v. Saucken-Labiau ein Amendement gestellt, diese Erwartung dahin zu richten, daß die Regierung Verwaltung und Bau einer Privatbahn überhaupt nicht übernehmen werde. — Abgeordneter Behrend (Danzig): er wolle durch sein Amendement die Resolution zurückführen auf das Gebiet der Nationalökonomie und der Finanzen. Die Resolution der Commission halte er für einen bedenklichen Eingriff in die Exekution. Es scheine ihm jedoch im Interesse der Staatsregierung wichtig, daß

das Haus seine Ansicht über die Frage im Allgemeinen ausspreche; denn er verkenne nicht, daß die Regierung öfter in die Lage kommen könne, der Erwartung zuwider zu handeln, weil dazu wichtige allgemeine politische Veranlassungen vorhanden sein können.

Abgeordneter Simson erklärt sich gegen den Commissions-Antrag.

Regierungs-Commissar Wolff: Es sei auch in keiner Weise wünschenswerth, daß in Fällen finanzieller Bedrängniß die Regierung gehindert werde, derartige Eisenbahnen zu unterstützen. Was die Rhein-Nahe Bahn betreffe, so gehöre der größte Theil der Actien bereits dem Staat, sie sei daher mehr eine Staatsbahn als eine Privatbahn. — Abgeordneter v. Bonin (Genthin) für den Commissions-Antrag. Abgeordneter v. Eynern gegen die Resolution und gegen das Amendement. Abgeordneter Kühne (Berlin) hofft, daß dem Antrage beigestimmt werde. —

Handelsminister v. d. Heydt: Ausschließlich politische und militairische Rücksichten seien es gewesen, welche die Staatsregierung zur Uebernahme der Verwaltung veranlaßte. Der Staat habe die Verwaltungen theils auf Grund bestehender Statuten, und weil er nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht dazu gehabt, übernommen, theils auf Andringen der bedrängten Gesellschaften. In allen Fällen habe die Regierung die Ueberzeugung, im wahren Interesse des Staats und im öffentlichen Interesse gehandelt zu haben, und keine Ursache, einen dieser Schritte zu bereuen. Die Regierung habe die Genugthuung, das Vertrauen gefunden und gerechtfertigt zu haben. Wo es das Interesse des Staats erheische, würde die Regierung die Verwaltung zu übernehmen wieder in die Lage kommen; sie würde aber auch stets gebührende Rücksicht auf diejenigen Stimmen nehmen, welche gegen eine solche Verwaltung laut geworden.

Finanzminister v. Patow: Er empfehle Verwerfung des Commissions-Antrages, ebenso des Amendements Behrend, von dem er anerkenne, daß es die staatsrechtliche Frage nicht berühre. Die Staatsregierung könne allerdings in die Lage kommen, der Erwartung nicht entsprechen zu können, wenn sie nicht wichtige Interessen des Staats verletzen wolle; in jedem einzelnen Falle werde die Regierung eine rechte Prüfung eintreten lassen.

Abg. Reichensperger (Cöln) ist zwar im Principe mit dem Commissions-Antrage einverstanden, stimmt indessen gegen die Resolution, weil sie ihm zu unbestimmt, allgemein sei. Auch gegen das Amendement Behrend werde er stimmen. — Abg. Behrend (Danzig): Sein Amendement nehme auf die Vergangenheit nicht Rücksicht, sondern gebe nur einen Leitfaden für die Zukunft. Er bitte nach den Erklärungen des Regierungs-Commissars wiederholt um Annahme, damit die Regierung nicht aus der Ablehnung schließe, das Haus stimme den Grundsätzen zu, gegen die das Amendement Verwahrung einlege (Bravo! rechts). Dem Abg. v. Eynern erwidere er, daß bei Verwaltungssachen Erwartungen auszusprechen nicht mißlich sei; in Verwaltungssachen könne das Haus nur Erwartungen aussprechen, bei Gesetzen beschließe es. Dem Finanzminister müsse er erwidern, daß die heutige Debatte keine Richtschnur der Regierung abgeben könne. Hier habe man die Rede des Abg. v. Eynern gehört, und andere Ansichten, die gerade die Annahme des Amendements nöthig machten, damit der Minister die wahre Ansicht des Hauses kennen lerne. Sein Amendement sei ein avis au lecteur.

Abg. Mathis: er und seine politischen Freunde würden gegen die Anträge stimmen.

Nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden der Finanz-Commission Abg. v. Bonin (Genthin) wird zur Abstimmung geschritten. Zuerst wird das Amendement Behrend (für dasselbe stimmt eine bedeutende Minorität) und dann die Resolution der Commission selbst (mit ziemlich großer Majorität) abgelehnt.

Der Präsident schließt die Sitzung um 3¾ Uhr. — Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über das Ehegesetz. —

(Berichtigung). In dem letzten Bericht dieser Zeitung (Sonnabend) über die Abgeordneten-Sitzung muß es Seite 3, Spalte 2, Zeile 15 heißen: Selbstvernichtung statt Selbstverrichtung.

Herrenhaus.

(17. Sitzung, den 9. April.)

Beginn der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertische Graf Pückler und einige Regierungskommissare. Präs. Prinz Hohenlohe. (Später v. Bethmann-Hollweg und Fürst v. Hohenzollern.) Das Haus ist schwach besetzt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der vereinigten Finanz- und Handelskommission über die Uebereinkunft der Staatsregierung mit den anderen Rheinuferstaaten vom 7. Mai 1858 wegen des Baues der stehenden Rheinbrücke bei Köln. Ohne Discussion wird auf den Antrag der Kommission die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

Es folgt der zweite Bericht der Agrarkommission über den Gesetzentwurf wegen Abänderung resp. Ergänzung einiger Paragraphen des Reallastengesetzes. Der Gesetzentwurf ist bereits in beiden Häusern berathen und an das Herrenhaus zurückgelangt, da das Abgeordnetenhaus einigen vom Herrenhause angenommenen Abänderungeu der Regierungsvorlage nicht zugestimmt hat. Die „Anhörung der Kreistage" bei Abänderung der Normal Marktorte beantragt die Kommission beizubehalten. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Herren Ober-Bürgermeister Hasselbach, v. Kleist-Retzow, Frh. v. Gaffron, Graf Hoverden und der Minister Graf Pückler betheiligen, beharrt das Haus bei den Commissionsvorschlägen des andern Hauses und seinen frühern Beschlüssen.

Es folgt der fünfte Bericht der Petitions-Commission. Die Petitionen auf Wiederherstellung der Rechte der Realschulen werden dem Ministerium zur Berücksichtigung empfohlen, nachdem der Kultusminister erklärt hat, daß in nächster Zeit bereits, in Uebereinstimmung mit dem Handelsministerium, entsprechende Verfügungen ergeben würden.

Eine längere und interessantere Debatte erregt eine Petition der „freien Gemeinde zu Glogau" auf Ausführung der Religionsfreiheit, der Civil-Ehe &c. Die Commission empfiehlt den Uebergang zur Tagesordnung.

Dr. Stahl: Der Gegenstand könne von dem Hause nicht mit Stillschweigen hingenommen werden, nachdem die Staatsregierung durch die Erklärung der Minister im andern Hause und in ihrem offiziellen Organ eine andere Stellung dazu eingenommenn. Er könne und wolle nicht die Plackereien billigen, welche von untergeordneten Polizei-Behörden gegen die sogenannten freien Gemeinden verübt worden, aber die allgemeinen Maßnahmen des vorigen Ministeriums seien vollkommen gerechtfertigt gewesen. Die freien Gemeinden stammten aus einer Zeit der Anarchie und der revolutionairen Bewegungen. Da jetzt die Furcht vor der Revolution verschwunden, sei es auch gerechtfertigt, daß die strenge Aufsicht nachgelassen. Anders aber stelle sich die Frage, wenn das Ministerium diese Gesellschaften offen als Religions-Gemeinden anerkenne und sie, die bisher blos als Privatvereine ungestört bestanden, als autorisirte Kirchengemeinden mit deren Rechte hinstelle. Dies könne er weder für gesetzlich begründet, noch für heilsam halten. Schon das Landrecht stehe dieser Auffassung entgegen, nach welchem die Dispensation vom christlichen religiösen Schulunterricht nur solchen Kindern zu ertheilen sei, welche Religionsgemeinschaften angehörten, die durch die Gesetze des Staats anerkannt wären. Nach Art. 22 dürfte Niemand den Unterricht betreiben, als wer seine Befähigung dazu den Behörden nachgewiesen. Der Art. 12 der Verfassung, durch welchen man die gegenwärtigen Maßnahmen rechtfertigen wolle, enthalte nur die Bestimmung, daß der Bildung neuer Religions-Gesellschaften nicht gewehrt werden solle, aber keineswegs, daß diese und ihre Rechte vom Staate anerkannt werden müssen. Er sei eben so wenig dafür, daß alle diese Gesellschaften in Pausch und Bogen als politische Vereine zu bezeichnen seien, als sie in Pausch und Bogen als Religionsgemeinden anzusehn. Die Bezeichnung als Dissenters sei überhaupt ganz ungerechtfertigt, da die Dissenters in England sich nie von dem christlichen Standpunkt entfernt hätten. Leute, die Propaganda machten für Gottesleugnung könnten unmöglich für Religions-Gesellschaften gelten; eine gottlose Religion sei doch etwas gar zu Seltsames!

Der Artikel 12 der Verfassung besage nur, daß die Regierung keine präventive Maßregeln nehmen dürfe, schließe aber nicht die regressiven aus. Die Ungemessenheit, daß sich Alles nach Belieben eine Religions-Gemeinde nennen dürfe, sei geradezu eine Religions-Anarchie, wie sie in keinem andern Staate Europa's existire, und was solle aus dem preußischen Staate bei einer solchen werden? Eben so wie die Mißhandlung über das Strafrecht der Eltern gehe, gehe auch die gottesleugnerische Erziehung der Kinder über dasselbe. Der Staat hat gegenüber den anderen Staatsgenossen, deren Kinder dieselben Schulen besuchen, wie die Kinder der freien Gemeinden, die Pflicht dafür zu sorgen, daß die Kinder nicht in der Leugnug Gottes aufgezogen werden. Bis jetzt haben wir Petitonen der freien Gemeinden, wenn das so fortgeht, werden wir bald Petitionen der nicht freien Gemeinden, der an den Glauben gebundenen, erhalten, die sich für die Kameradschaft dieser Kinder bedanken werden. (Heiterkeit.) Die Obrigkeit hat auch eine Pflicht der Erziehung; wenn sie die Gottesleugnung als Religion anerkennt, fällt die Verantwortung auf ihr eigenes Haupt. Aus diesen Gründen habe ich geglaubt den bisher beobachteten Standtpunkt vertreten zu müssen und fordere Sie auf, dem Antrage Ihrer Kommission gemäß über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. (Lebhaftes Bravo.)

Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Es sei der Staats-Regierung nie in den Sinn gekommen, eine gesetzliche Anerkennung der Dissidenten als Religionsgemeinden auszusprechen. Die Stellung der Regierung sei einfach die, daß sie dieselben unter das Vereinsgesetz stelle und nur als Vereine betrachte, denen die Korporationsrechte der religiösen Gemeinden nicht ertheilt werden können. Er sei an die Frage über Freigebung des Religionsunterrichtes nicht ohne die ernsteste Prüfung der Gesetze und seines Gewissens gegangen, aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Religionsunterricht der Kinder einen Theil der Religionsübung bilde. Da nun der Art. 12 der Verfassung die Religionsübung als eine Sache der freien Ueberzeugung gestatte, müsse man consequent auch den Religionsunterricht der Kinder gestatten, das alte preußische Princip der Toleranz müsse aufrecht erhalten werden, denn es sei ein echt christliches. Schon der Herr habe gesagt: Reiße das Unkraut nicht aus, denn Du würdest den Weizen mit ausreißen. Der Satz, daß die Mitglieder solcher freien Gemeinden in gewissen Beziehungen immer noch als zur Landeskirche gehörig anzusehen seien, könne er in Beziehung auf die Religionsübung nicht anerkennen. Das entgegengesetzte Princip, nach dem man die Kinder der Dissidenten nöthigen wollte, an dem Konfirmandenunterricht protestantischer Prediger Theil zu nehmen, müsse in seinen Consequenzen zu dem berüchtigten Mortara-Fall und zum Scheiterhaufen führen. Man sage, Religionsunterricht müsse Unterricht in der Religion, aber nicht im Mangel an dieser sein. Wir Deutschen aber wären ein eigenthümliches Volk mit unseren Anschauungen. schon der berühmte Philosoph Jacobi habe gesagt: Mein Kopf ist ein Heide, mein Herz nur ist ein Christ! Wenn ich den armen unglücklichen Mann, den Uhlich, reden höre, so muß ich mir sagen, das ist nicht unser Bekenntniß, aber ich mag diesen Leuten nicht alles religiöse Gefühl absprechen, sie nicht für Atheisten erklären, wenn ich bei ihnen das Princip der Selbstverleugnung, die Anerkennung eines kategorischen Imperativs finde, wenn es auch nicht der der zehn Gebote ist.

Man erinnere sich doch, was vor einigen Jahrzehnten auf den Kanzeln der Landeskirche und wohl auch der katholischen Kirche gepredigt wurde; hoffen wir, daß aus diesem Aussatz des Unglaubens ein Reinigungsprozeß werde nicht bloß für die Kirche, sondern auch für diese unglücklichen verirrten Menschen selbst. Was soll die Prevention für Folgen haben? Man müßte die Geistlichen solcher Gemeinden also prüfen, in der formellen Seite der Geistesbildung würden sie aber vielfach ganz bewandert sein, denn sie sind ja meistens Lehrer, Doctoren, Professoren, Geistliche gewesen, und wenn man nun in einem solchen ein eminentes Lehrtalent fände, um so schlimmer; soll die Prüfung aber auf das Materielle des Unterrichts gerichtet werden, so führt auch dies zu Verlegenheiten, zu Unmöglichkeiten. Wenn ein solcher Lehrer aber den Kindern wirklich Unrecht beibringt, ihnen sagt: „Das Stehlen ist keine Sünde", so wird man ihm sein schlechtes Handwerk schon legen. Ein ähnliches Verhältniß ist ja mit den jüdischen Kindern, denen ebenfalls der Religionsunterricht besonders ertheilt wird. Auf diesen Religionsunterricht selbst hat der Lehrer in der öffentlichen Schule keinen Einfluß, er sieht aber die Früchte desselben, und wenn er sieht, daß ein solcher Religionslehrer die Kinder nicht ordentlich, sondern zu Rangen erzieht, dann wird er sie in der Schule nicht dulden. Der Vorredner hat von Religionsanarchie gesprochen; ich kann mir nicht denken, daß ihn sein Gedächtniß so weit verlassen haben sollte, daß er nicht wüßte, daß diese Religionsanarchie in England wirklich besteht, wo nicht blos die Unitarier, die Quäker, sondern auch die Chartisten im Lande herumziehen und ihre elenden gotteslästerlichen Traktätchen im Lande verbreiten. Der letzte Grund ist für mich ein praktischer: ich bin überzeugt, daß diese Wirren hauptsächlich durch die Polizeiquälereien entstanden, deren Gegenstand die Dissidenten gewesen sind. Sie haben sich als Märtyrer gefühlt. Nur die Wahrheit hat Kraft, der Irrthum vernichtet sich selbst, in welcher Gestalt er auch auftrete. Wir haben die Dissidenten jetzt auf die Probe gestellt; wenn keine Kraft der Religion in ihnen ist, so werden sie auch nie die Sanktion als Religionsgesellschaft erhalten. (Bravo!) Das ist mein Standpunkt in dieser Sache, und da nicht alle Mitglieder des Ministeriums anwesend sind, so kann ich nicht sagen, daß es in jeder Einzelheit der Standpunkt des Ministeriums ist; in der Sache ist es aber der Standpunkt des ganzen Minsteriums.

Dr. Brüggemanu spricht sich ungefähr im Sinne Stahls aus. Nach dem Prinzip der preußischen Toleranz wünsche auch er keine Bedrückung einzelner Personen und Familien, aber mit Vereinen sei das eine andere Sache. Auch v. Daniels spricht sich in dieser Weise aus. Dr. Stahl replicirt nochmals auf die Entgegnung des Cultusministers. Den Philosophen Jakobi, der mit seinem Kopfe Heide gewesen und mit seinem Herzen Christ, müsse er als einen religionsgläubigen Mann bezeichnen, welcher der pantheistischen Richtung Fichtes und Schellings entgegengewirkt habe. Derselbe hätte zwar das positive Christenthum geleugnet, das hätte aber in der Strömung der Zeit gelegen. Jetzt, wo das Christenthum lebendig geworden, seien auch die Gegensätze andere. Eine Zusammenstellung Jacobis mit den Dissidenten komme ihm vor, wie der Vergleich einer lebendigen Pflanze mit einem abgestorbenen Baume. Kopf und Herz seien im ewigen Zwiespalt. Die Obrigkeit müsse Zeugniß für die Wahrheit ablegen; es sei aber eine Verleugnung der Wahrheit, wenn man die Lehre und den Unterricht der Dissidenten für Religion ausgebe.

Kultusminister v. Bethmann: Er wiederhole, daß keineswegs eine Anerkennung der Dissidenten, sondern nur eine Zulassung, ein Geschehenlassen auf Grund des Gesetzes stattgefunden habe. Der Staat behalte sich vor, repressiv zu wirken, wenn sich herausstelle, daß eine Gemeinde auf unsittlicher Grundlage beruhe. Wenn der Vorredner den kategorischen Imperativ so sehr klein gemacht hat, so verweise er auf eine Aeußerung Schellings in dessen nachgelassenen Schriften, wo es heiße, einen wie großen Dank wir Kant schuldig seien. Wollte Gott, der kategorische Imperativ hätte heutzutage noch volle Kraft; dann würden, wie er gestern an einer anderen Stelle gesagt, Frömmigkeit und Tugend neu erblühen. Zeugniß solle die Regierung für die Wahrheit ablegen? Das thue sie, aber ohne daß sie Zwangsmaßregeln dazu bedürfe (Bravo).

Der Antrag der Kommission auf Tagesordnung wird nunmehr angenommen. — Die übrigen Petitionen werden sämmtlich den Anträgen der Kommission gemäß erledigt. — Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutschland.

M. Berlin, 9. April. An unserer Börse ist allmälig gegen die Presse ein Ton herrschend geworden, der nachgerade unerträglich wird. Schon seit langer Zeit sind namentlich in dem ministeriellen Organe Klagen laut geworden über die mangelhafte Lokalität und die wahrhaft erbarmungswürdige Fondsordnung unserer Börse, welche es dem ersten besten Koulissier möglich macht, die Vertreter der Presse in ihrer Arbeit bei der Ermittelung und Normirung der Course zu stören und diejenige Notirung durchzusetzen, eventuell gewaltsam zu erzwingen, (denn diese saubere Gesellschaft scheut keineswegs die Anwendung des Faustrechts) welche zu seinem persönlichen Vortheile paßt — mag nun der wahre Tauschwerth um Prozente höher oder niedriger gewesen sein. Solcher gestalt haben die Notirungen in der Presse nur einen approximativen Werth und sind keineswegs unfehlbar. Die Klienten in der Provinz sind ganz der Willkühr ihrer Anwälte blosgestellt, welche durch ein paar Faustschläge sehr leicht eine um ein bis zwei Prozent höhere oder niedrigere Coursnotirung (je nachdem sie einzukaufen oder zu verkaufen beauftragt waren) durchzusetzen vermögen. Diesem Unfuge ein Ende zu machen, hat die „Preußische Zeitung" und vor ihr „die Zeit" oft, aber vergeblich in Anregung gebracht. Die Börsenvorsteher scheinen die Einräumung eines Zimmers, wie es die Presse für sich forderte, für ein viel zu großes Opfer angesehen zu haben und in gewohnter Geringschätzung hielt man es durchaus nicht für bedenklich, wenn jeder Jobberjüngling das Recht hat, die Vertreter der Presse zu maltraitiren. Es scheint also nothwendig, daß unsere Journalisten, nach Analogie der Anti-Thierquälervereine auch einen Verein zum Schutze gegen Jobber-Angriffe stiften, d. h. — da man doch einmal an die Faust appellirt — sich durch eine bewaffnete Garde handfester Leute gegen alle pöbelhaften Angriffe und Störungen der Stock-Jobbers schützen. Denn da alle Vorstellungen und Schritte bei der Kaufmannschaft erfolglos bleiben, so bleibt nun kein anderer Ausweg übrig. Am liebsten wäre den Herren freilich, wenn die Presse eine Strike organisiren wollte. Dann hätte man allerdings gewonnenes Spiel; welche Wonne für die hiesigen Commissionaire, wenn der Druck von Courszetteln eingestellt mürde und die Klienten in der Provinz jede Berechnung als absolut richtig gelten lassen müßten!

Eine Ankündigung physiologischer Vorlesungen in französischer Sprache fordert Leute aller Stände und beiderlei Geschlechts zur Subskription auf. Der Lektor ist ein Dr. Lemercier, welcher einen Saal im Universitätsgebäude eingeräumt erhalten hat und der zugleich ankündigt, daß seine Vorträge „über menschliche und vergleichende Physiologie" durch „plastische Modelle", wie sie Dr. Auzoux in Paris fertigt, (statt der anatomischen Präparate und Cadavres) „erläutert" sein werden. Die Subskription für 8 Vorlesungen beträgt 4½ Thlr. und fordert ausdrücklich Damen und Herrn zu gleichzeitiger Theilnahme auf. (Les Dames et les messieurs, à la fois, peuvent suivre ce cours.)

Berlin, 9. April. Einem Berichte aus Rom vom 29. März entnehmen wir Folgendes: Ihre Majestäten der König und die Königin hatten am Nachmittag des 26sten das von Gregor XVI. angelegte, vom regierenden Papst vielfach erweiterte christliche Museum im Lateranischen Palast besucht. Hierauf begaben Ihre Majestäten sich nach dem vaticanischen Garten, wo Se. päpstliche Heiligkeit, von der Anwesenheit der hohen Gäste benachrichtigt, alsbald erschien, begleitet von den Hausprälaten, Monsignoren Talbot de Malahide und Ricci. Die Zusammenkunft fand in dem zum Parterre umgeschaffenen Theile des Hofraums statt, welchen man nach dem angeblich einst zur Krönung des Hadrianischen Mausoleums verwendet gewesenen Pinienzapfen den Giardino della pigna zu nennen pflegt. Die Bewillkommnung war beiderseits eine herzliche. Mit den beiden Majestäten eine Zeit lang im Garten umherwandernd, machte der Papst sie auf mehrere der dort befindlichen antiken Werke aufmerksam, und begleitete sie dann nach dem anstoßenden großen Korridor des Museo Pio-Clementino, wo er bei verschiedenen Skulpturen verweilte. Am Eingange des Braccio nuovo, des glänzenden Saales Pius VII., verabschiedete sich der Papst bei den hohen Besuchenden, indem er seiner Freude über den günstigen Einfluß des römischen Klimas auf die Gesundheit des Königs Worte gab und zu der Reise nach Neapel und zu der Rückkehr von dort herzlich Glück wünschte.

Wien, 7. April. (H. B. H.) Es kann nicht düsterer am politischen Horizonte aussehen, als dies heute hier der Fall ist. Man spricht vom gänzlichen Zerschlagen der Verhandlungen über den Congreß. Ohne für die volle Richtigkeit des so eben Erwähnten einstehen zu wollen, muß ich doch bemerken, daß mir heute Thatsachen bekannt wurden, welche allerdings das Schlimmste befürchten lassen. Seit gestern herrscht in unsern höchsten diplomatischen und militairischen Kreisen eine merkwürdige Bewegung, die auf nahen Sturm deutet. In dem gestern mehrere Stunden hindurch unter Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe ist ausschließlich die politische Situation in Erwägung gezogen und wie ich zu vermuthen Grund habe, sind Beschlüsse gefaßt worden, welche keineswegs weitere Concessionen von Seiten

Oesterreichs und damit auch keinen günstigeren Verlauf für die Congreßfrage erwarten lassen. Von einem Abstehen Oesterreichs von seiner Congreßbedingung der Entwaffnung Piemonts, scheint gar keine Rede mehr und somit auch die Chancen des Congresses selbst fast ganz geschwunden zu sein, wenn nicht etwa Fürst Gortschakows eventuelle Ankunft in Paris der Sache noch eine andere Wendung giebt. Man spricht heute ganz ernstlich von Einberufung der Reserve für die ganze Armee, welche die Stelle der ehemaligen Landwehr vertritt, so wie von der sofortigen Concentrirung zweier Armeecorps bei Linz, zu welcher die Westbahn die Beförderungsmittel bereit zu halten angewiesen wurde und von der Mobilmachung sämmtlicher Feldbataillone der Gränzregimenter. Auf diese Weise ist Oesterreich innerhalb vier Wochen nur mehr ein Heerlager und die mobile Macht ist dann nicht übertrieben angegeben, wenn ich sie auf 700,000 Mann veranschlage.

Schweiz.

Bern, 7. April. Auch die Antwort Oesterreichs auf die bundesräthliche Neutralitäts-Erklärung ist nun eingetroffen: Oesterreich werde die Neutralität der Schweiz gewissenhaft respektiren, so lange diese selbst sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werde. — In unsern diplomatischen Kreisen fällt es auf, daß Sardinien, Frankreich und Rußland so lange mit ihrer Antwort zögern.

England.

** London, 8. April. Lord Palmerston ist wiederum als Candidat aufgetreten und hat an die Wähler von Tiverton eine Adresse erlassen, worin er die Auflösung des Parlaments mißbilligt und auseinandersetzt, daß gerade dieser Zwist zwischen Regierung und Parlament einen nachtheiligen Einfluß auf die Friedens-Verhandlungen der europäischen Großmächte haben müßte. Ebenso haben dies Lord John Russel, Sir J. Graham ꝛc. gethan. —

London, (W. T. B.), 8. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zog Lord Palmerston die angekündigte Interpellation zurück, nachdem Disraeli erklärt hatte, daß eine Diskussion über die auswärtigen Angelegenheiten augenblicklich von nachtheiligen Folgen sein könnte. Der Schatzkanzler versprach außerdem über die Verhältnisse Englands zum Auslande in der kommenden Woche Mittheilungen zu machen und würde sich diesen eine etwaige Diskussion anschließen können. Schließlich kündigte er an, daß die Vertagung des Parlaments auf den 19., die Auflösung des Unterhauses später erfolgen werde. Palmerston wie Russell beklagten diese Verzögerung.

Im Oberhause verhieß Lord Malmesbury ebenfalls Mittheilungen über die auswärtige Politik und sprach die Hoffnung aus, er würde den Beweis führen können, daß die Regierung für die Erhaltung des Friedens alles Mögliche aufgeboten habe.

— (W. T. B.), 9, April. Die heutige „Times" enthält eine Depesche aus Turin vom gestrigen Tage, nach welcher der englische Gesandte am dortigen Hofe nach London abgereist ist. Eine zweite Depesche desselben Blattes meldet aus Wien vom 8. d. Mts., daß man daselbst eine Krisis für bevorstehend halte. Heute und in den nächsten Tagen würden 50,000 Mann von hier nach Italien abgehen, 60,000 Mann würden in Wien und 70,000 Mann in Böhmen und Mähren concentrirt werden. Außerdem hieß es, daß die Reservemannschaften einberufen seien.

London. Parlam.-Verhandl. v. 7. April. Oberhaus-Sitzung. Auf der Tages-Ordnung zweite Lesung der indischen Anleihe-Bill. Der Earl von Derby bemerkt, das Deficit der indischen Regierung für das Jahr sei auf 11,500,000 L. veranschlagt. Um dasselbe zu reduciren, habe die indische Regierung von der britischen eine Unterstützung zum Betrage von 4,000,000 L. begehrt. Es werde aber wohl später die Bewilligung einer weiteren Summe von 5,000,000 L. nöthig sein. Was die Stärke des indischen Heeres betreffe, so belaufe sich die Zahl der europäischen Truppen auf 112,000 Mann und die der einheimischen mit Einschluß der Policei-Mannschaften auf etwa 320,000. Wenn man aber, wie vorgeschlagen worden sei, ein Heer von 80,000 Europäern und 200,000 Eingebornen unterhalten wolle, so werde das jährlich mindestens 15,000,000 L. kosten, eine Summe, zu deren Bestreitung die Einkünfte Indiens nicht ausreichten. Es werde daher eine große Ermäßigung in der Anzahl der Mannschaften erforderlich sein. Die Bill wird zum zweiten, dann zum dritten Male verlesen und geht durch. — Ueber die Unterhaussitzung s. die Depesche in der Sonnabends-Nummer.

London, 9. April. Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Notenumlauf von 21,492,160 £ u. einen Metallvorath von 18,950,478 £.

— In den hiesigen „London Docks" ist vorgestern das amerikanische Schiff „Florance" mit Waaren aus Japan und einer beträchtlichen Ladung vegetabilischen Wachses von daselbst eingelaufen. Es ist die erste Schiffsladung, die direct aus Japan hieher gebracht wurde.

Frankreich.

Paris, 7. April. (N. Z.) Die Konferenz in der Sache der Donaufürstenthümer hat sich heute Nachmittags um 1 Uhr versammelt. Graf Walewski führte, wie früher, den Vorsitz und Herr Benedetti fungirte als Protokollführer. Der Vertreter der Türkei führte aus, daß diese Doppelwahl sowohl nach dem Wortlaute als nach dem Geiste des Pariser Vertrages und des von der Konferenz vereinbarten Reglements ungültig sei und einen flagranten Eingriff in die Hoheitsrechte des Sultans bilde. Wenn trotzdem die hohe Pforte lediglich aus Rücksicht auf die Wünsche der Mächte, sich dazu verstehe, die Wahl als vollendete Thatsache anzuerkennen, so geschehe dies unter dem ausdrücklichen Vorbehalt rücksichtlich der Rechsfrage. Nach diesem Vortrage wurde die Konferenz auf morgen vertagt und man hofft in dieser zweiten Sitzung zu Ende zu kommen. Man spricht von der Entlassung des General Delarue, der, als Chef aller Gensdarmerie-Korps, einen bedeutenden Einfluß auf die ländliche Bevölkerung ausübt, und seine Stellung hartnäckig zur Verbreitung antikriegerischer Ansichten und friedlicher Wünsche benutzt haben soll. Auch seine Rapports an den Kaiser athmeten stets die reinste Friedensliebe.

— Von der bevorstehenden Reise des Kaisers nach Lyon wird auch heute noch mit großer Bestimmtheit gesprochen. Nach den officiösen Angaben des Courrier de Lyon hat es mit den Truppenbewegungen und den vermehrten Rüstungen in Lyon, Sathonay, Besançon, Grenoble so ziemlich seine Richtigkeit, obgleich das gedachte Blatt sich den Anschein giebt, als beruhten alle Mittheilungen der auswärtigen Presse hierüber auf Uebertreibung oder Entstellung. Das Einzige, was vollkommen und entschieden in Abrede gestellt wird, ist die Neubildung von 15 Artillerie-Regimentern. —

Danzig, den 11. April.

—e. Es ist Aussicht vorhanden, daß unsere Stadt einem ihrer berühmtesten Söhne, dem Astronomen Hevelius (Johann Hevelke) ein Denkmal setzen wird. Die Sache ist von unserm tüchtigen Bildhauer Freitag angeregt und hat derselbe die colossale Büste des Hevelius bereits im Thon-Modell so weit angelegt, daß wir demnach ein des Gegenstandes durchaus würdiges Kunstwerk erwarten können. Freilich ist die Sache selbst noch weit im Felde, doch vernehmen wir, daß einige angesehene Männer der Stadt geneigt sind, sich an die Spitze eines Comités zu stellen, um eine baldige Realisirung des Plans herbeizuführen. Hoffentlich werden wir bald Näheres über die Angelegenheit berichten können.

M. Der Vice-Admiral Schröder hat sich heute von hier zur Antretung seiner neuen Stellung als Chef der 2. u. 3. Abtheilung der Marine-Verwaltung nach Berlin begeben.

Jz. Königsberg, 8. April. (Dr. Julius Rupp's zweite Vorlesung über Göthe's Faust.) Vor einer bei weitem noch zahlreicheren Zuhörerschaft als das erste Mal hielt Dr. Rupp am 6. d. M. seine zweite Vorlesung über Göthe's Faust, in welcher er die Frage beantworten wollte, was denn der Dichter eigentlich hatte sagen wollen?

Des Redners Vortrag war diesmal kein freier sondern ein vom Blatte gelesener, der Ausdruck bestimmter, der Satzbau gerundeter und der Inhalt so über die Maßen reich, daß er gerade durch die üppige Mannigfaltigkeit seines aus den verschiedensten philosophischen Disciplinen zusammengesetzten Stoffes den Zielpunkt, worauf die Vorlesung eigentlich gerichtet war, den Zuhörern mehr und mehr in die Ferne rückte.

Wohl brachte es der zwei Stunden lange Vortrag, in welchem übrigens nur 4 oder 5 Stellen der Tragödie im Einzelnen erklärt wurden, zur Anschauung, daß, nach des Redners Dafürhalten, Göthe im Faust kein philosophisches System, sondern sich selbst, und zwar in der Periode seines Lebens schildern wollte, als ihn ganz und gar die — später von Kant mit breiter Umständlichkeit in der Kritik der praktischen Vernunft und Urtheilskraft entfalteten — deistischen Grundsätzen und Morallehren beherrschte; wohl konnte man aus dem ganzen geistreichen und geistvollen Vortrage entnehmen, daß es dem Redner darum zu thun war, nachzuweisen, daß der Grundton des dichterischen Meisterwerkes der Gegensatz gegen die damals vorherrschenden philosophischen Ansichten sei, daß ferner der Dichter den Zwiespalt des menschlichen Titanenübermuths und der Gebrechlichkeit schildern wollte, aber trotzdem war die Art und Weise, wie der geehrte Redner seine Fauststudien vor dem großen Kreise der gemischten Zuhörer, von denen über zwei Dritttheil zur Damenwelt und den Nichtstudirten zählten, wenig zweckentsprechend und noch weniger allgemein verständlich.

Ob die übersichtlich gegebene Geschichte des Wandelganges der Magie, wobei eine Ueberzahl bekannter und unbekannter Personennamen aufgezählt wurde; ob die Seitenbemerkungen über Mimik, Marionetten- und Puppenspiel u. s. w. etwas Wesentliches zur Lösung der aufgestellten Frage: Was Göthe in seinem Faust sagen wollen? beigetragen, das wagt Referent nicht nur zu bezweifeln, sondern entschieden zu verneinen. Man kann dem Vortrag das Verdienst lebendiger Anregung nicht absprechen: Jeder konnte daraus entnehmen, wie der Redner das Walten des modernen Geschichtslebens in der Kundgebung des Geistes der Gesammtheit erkennt, wie es ihm klar geworden, daß man erst den Geist der Persönlichkeiten erforschen müsse, ehe man zur Erkenntniß der Massen fortschreitet, bei denen die Individualität von dem Gesammtbewußtsein fortgetragen wird. Allein der dargebotene Denkstoff wurde durch seine Massenhaftigkeit den Zuhörern unverdaulich; die Vorlesung leistete mehr und weniger als sie versprochen; mehr, da sie herrliche Lichtblicke auf die fortgeschrittene geistige Entwickelung der Menschheit warf; weniger, da sie das vorgesteckte Ziel theils verfehlte und theils unabsichtlich umging. Die reiche Detailentwickelung glich einem byzantinischen Mosaikbilde, es fehlte ihr die Grenze des Kunstschönen. Für den wahren Künstler bleibt nach Göthe's Wort, auch hier das Erste:

„Der Gehalt in seinem Busen,
Und die Form in seinem Geist."

Handels-Zeitung.

W. B. T.) Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. April, 2 Uhr 40 Minuten, angekommen 3 Uhr 53 Minuten Nachmittags.

Roggen schwankend, loco 42½, Frühjahr 42, Juni-Juli 43, Spiritus lebhafter, 19⅓ Thlr — Rüböl 13⅙.

Die Fondsbörse zeigte sich sehr flau. — Staatsschuldscheine 81½. — Preuß. 4½ pCt. Anleihe 98. — Westpreuß. 3½ pCt. Pfandbriefe 79. — Franzosen 129. — Norddeutsche Bank 74. — Oesterreichische National-Anleihe 62. —

Hamburg, Sonnabend 9. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten — Getreidemarkt. Weizen und Roggen stille, jedoch nicht billiger zu kaufen. Oel ℘r Mai 24, ℘r October 23¾. Kaffee ruhig. Zink stille.

London, Sonnabend 9. April Nachmittags 3 Uhr. Weichende Tendenz. Silber 62¼. Der gestrige Wechselcours auf Wien war 11 Fl. 25 Xr., auf Hamburg 13 Mk. 5¾ Sh.

Liverpool, Sonnabend 9. April, Mittags 12 Uhr. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Producten-Märkte.

* Danzig, 11. April 1859. **Bahnpreise**

Weizen 118/126—134/136 ℔ nach Qual. von 56/65—86/90 Sgr.

Roggen 124—130℔ von 44—48½/49 Sgr., auch bis 50 Sgr im Detail.

Erbsen von 65/70—75 Sgr.

Gerste kleine und große nach Qualität 100/106—112/118℔ von 33/37—42/48 Sgr.

Hafer von 30—35 Sgr.

Spiritus 15 7/12—15⅔ Rtl. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: schön. Wind Süd. — Ueber den heutigen Weizen-Markt läßt sich wenig Interessantes berichten. Die Zufuhr im Allgemeinen bleibt sehr mäßig; gute Qualität wird, weil selten, hoch gehalten, Auswuchs-Qualität findet dagegen schwer Käufer. Deshalb beschränkte sich der heutige Umsatz auf ca. 5 Lasten Weizen, wofür bei 124℔ Sommer fl. 363, 131℔ dunkelbunt mit Auswuchs fl. 429, 132℔ fein hochbunt, gesund, glasig, fl. 505 bezahlt wurde.

Roggen nach Qualität 48½ bis 50 Sgr.

108℔ gelbe kleine Gerste 38 Sgr. Bohnen 62½ Sgr.

Spiritus, mäßig zugeführt, brachte 15 7/12 und 15⅔ Rtl.

Waaren-Märkte.

Breslau, 8. April. (B. u. H. Z.) Wolle. Das Geschäft hat sich im Laufe dieser Woche wiederum etwas günstiger gestaltet, da einige Großhändler sowie inländische Fabrikanten namhafte Posten aus dem Markte genommen haben. Man zahlte für Polnische Einschuren von 78—85 Thlr., für Russische Tuch- und Kammwollen 64—68 Thlr, für dergleichen Fabrikwäsche 96—1000 Thlr., für feine Locken von 72—75 Thlr., für Gerber und Schweißwollen nach Qualität von 56—72 Thlr., und für Ungarische Ein- und Zweischuren bis 62 Thlr. Das verkaufte Quantum, welches ca. 900 Ctr. beträgt, ist theilweise durch neue Zufuhren wieder ersetzt worden. Im Contract-Geschäft ist es sehr still und wollen unsere Speculanten bei den dermaligen zweifelhaften politischen Zuständen sich in keine gewagten Unternehmungen einlassen.

(Vieh). Unter dem Rindvieh in Orlowo (Kreis Inowraclaw) ist der Milzbrand ausgebrochen, weshalb für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzlichen Sperrmaßregeln ausgeführt sind.

Fonds-Börse.

Danzig, 11 April. — London 3 Monat — B., 199⅛ bez. Hamburg kurz, do. 3 Mte. — B., — G. Amsterdam 70 Tage — Br. — Berlin 8 Tage 100¾ B. 101¾ bez. 2 Monat — Paris 3 Monat —. Warschau 8 Tage 2 Monat —. Staatsschuldscheine —. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 81 B. Westpr. 4 % — B. — bez. Staatsanl. 4½ % — Br., — G. do. 1853 4½ % — G. Preuß. Rentbr. 91½ B.

Frachten.

o **Danzig**, 11. April 1859. Seit dem 7. d. M. wurden folgende Frachtcourse bewilligt: auf Antwerpen hfl. 17 p. Last eichen Holz, Bordeaux Frs. 45 und 15% p. Last Holz, Firth of Forth 2 sh. oder Ostküste Großbritaniens 2 sh. 4 d. p. Qr. Weizen, Chester 16 sh. p. Load fichtne Balken und Sleepers, London 15 sh. 6 d. p. Load Masten, 13 sh. 6 d. p. L. Balken, Sleeper und Mauerlatten, 14 sh. 6 d. p. L. Deckdielen, Paimboeuf Frs. 45 u. 15% p. Last Holz, Caen Frs. 50 u. 15% p. Last Holz. — Gestern wurde ein auswärts liegendes Schiff auf Cette oder Marseille zu 70 Frs. u. 15% p. Last eichen und fichten Holz gechartert. Am heutigen Tage kam kein Frachtabschluß zu Stande.

Memel, 9. April. (C. H. Jürgens). Seit dem 5. d. M. wurde bewilligt: nach Gothenburg Hbg. Mkbco. per Last Leinsaat, nach Gent hfl. 15½ pr. Last Holz v. 80 Cub.-F. engl. Maaß, nach Arbroath 28 sh. 6 d. per Ton Flachs, nach Ipswich 14 sh. 6 d. p. Ton Oelkuchen, nach London L. 12 p. Mille Piepenstäbe, 14 sh. p. Load fichtene Balken, n. Newport 14 sh. p. Load fichtne Balken, nach Rochester 15 sh. 6 d. per Load runder Sleepers.

See- und Stromberichte.

Memel, 9. April. (C. H. Jürgens.) (Wind: SW., frisch, dick, nebelig.) Das Barkschiff „Sidonia", geführt von Capt. Dyes, in Ballast von Swinemünde nach Memel bestimmt, war gestern bei dickem Wetter in der Nähe von Schwarzort auf Grund gerathen, jedoch wieder abgekommen noch bevor Lootsen und Fischerleute, welche dem Schiffe Assistence leisten wollten, dasselbe erreicht hatten.

„Sidonia" erhielt, nachdem es flott war, einen Lootsen an Bord und kreuzt noch in See, da Schiffe bis jetzt dicken Nebels wegen nicht einkommen können.

Die Witterung ist hier noch immer so, daß Schiffe auf der Rhede nicht löschen können.

Die beladene englische Brigg, welche am 6. d. M. in Sicht war und noch nicht hat einkommen können, ist die „Mecca", Capt. Wood, mit Kohlen von Hartlepool nach Memel bestimmt.

Gestern Abend wurde auf der Fahrt bei einem Wasserstande von 2' am Pegel (6" weniger als am 6. April) eine Tiefe von 13' 6" rheinl. Maß gefunden.

Am 5. d. M. lief von den Werften des Schiffsbaumeisters Pieper ein für hiesige Rechnung erbautes ca. 300 Last großes Barkschiff glücklich vom Stapel, welches den Namen „Victoria" erhielt und von Capt. J. W. Braun geführt wird.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 9. April. Wind: W.

Gesegelt:

M. Ipsen,	Cecilie,	England,	Holz.

Angekommen:

W. Koop,	Martin,	Rostock,	Blei u. Ballast.
G. Moffat,	Wave,	Copenhagen,	Ballast.

Den 10. April. Wind: NW.

H. O. Miebrodt,	Major Schumacher,	Rostock,	Ballast.
P. C. Kortlepel,	Courier,	Stettin,	Mauersteine.
A. Robertson,	Telegramm,	Alloa,	Roheisen.
C. D. Stüdemann,	Charlotte Caroline,	Greifswald,	Ballast.
M. L. Koch,	Margaretha,	Areskjöbing,	do.
A. N. Svennevig,	Artemis,	Copenhagen	do.
L. F. Tetzlaff,	Charles P. Mare (D.),	Stettin,	do.
H. Boese,	Carl Nikolaus Bernhard,	do.	leer.

Gesegelt:

G. Mortier,	Swanland (D.),	Hull,	Getreide.

Den 11. April. Wind: S.

R. E. Panitzki,	Friedrich Wilhelm III.,	Liverpool,	Holz.
E. Behrendt,	Eugenia,	London,	do.
P. P. Wegner,	Borussia,	do.	do.
H. Mierau,	Aurora,	do.	do.
G. Davis,	Humility,	do.	Getreide.
H. H. Lever,	Harmonie,	Kiel,	Holz.
R. W. v. d. Bos,	Albertina Tjeskina,	Amsterdam,	Getreide.
C. G. Ziemcke,	Stolp (D.),	Stettin,	do.
C. Kropp,	Wanderer,	do.	do.
A. Brandt,	Charlotte,	London,	Holz.
A. Müh्rer,	v. Nagler,	do.	do.
D. Jahnke,	Cito,	Boulogne,	do.
C. Harder,	Friedrich Wilhelm IV.,	London,	do.
J. Banselow,	Peter Rolt,	Liverpool,	do.
C. C. Wallis,	Einigkeit,	Paimboeuf,	do.
D. Folkes,	Gebr. Fokkes,	Amsterdam,	Spiritus.

Wiedergesegelt:

F. Labudda, Ida Maria.

Von der Rhede gesegelt:

A. N. Svennevig, Artemis.

Angekommen:

A. Rindfleisch,	Friederike,	Stettin,	Stückgut.
P. Rasmusen,	Ellen Kirstine,	Svendborg,	Ballast.
J. Hamm,	Minerva,	Oland,	Aepfel.

Im Ankommen: 1 Kuff, 1 Jacht.

Amsterdam, 5. April — **von** Danzig
Sophia, Carls, — **nach**
Helena, Diepenbrock, Königsb.
6. Ap. Jantina, de Boer, do.
Texel, 5. April
Jetskelina Wya, Doornbosch, Dzg.
Gesina Margaretha, Stenger, Königsberg
6. April Rembrand (D.) do.
Vlie, 2. April
Spruit, Pott, Memel
5. Ap. Drewes Roemeling, v. Lier, Königsberg
Maria Reifina, de Groot, do.
Geessina, Koning, Danzig
Brielle, 6. April
Ankjen, Gebkelina, Duintjer, Königsberg
7. Ap. 4 Gezusters, Block, do.
London, 4. April
Clarirt:
Ida, Wollkammer, Memel
Enigheden, Hansen, Königsberg
6. Ap. Friedr. Wilh., Boese, Memel
In Ladung gelegt:
Heiligenhafen, Nissen, Danzig
Gravesend, 5. April
Sophie, Brandt do.
Liverpool, 5. April
Ellen, Tinley, Pillau
Travemünde, 6. April
Pandora, Galle, Memel
Travemünde, 8. April
Harmonie, Ahrens, Memel
Dundee, 4. April — **von**
Emma Elise, Schmeer, Pillau
Grangemouth, 4. April
Marie, Heinrich, Königsberg
nach
Eva, Carl, Danzig
Matanzas, M'Kay do.
Britania, Cargill Memel

Hartlepool, 4. April
Rannymede, Andersen, Pillau
Hobart Town, 4. Febr. **von**
D. F. Weber sen., Leese, Memel und Melbourne
Lyngrer, bis 21. März **von**
Louise, Altenborg, Pillau
Maasluis, 6. April
Margaretha, Dunkler, Königsb.
Vlissingen, 7. April **nach**
Aurora, Schmelzer, Memel
Hendrika Margar., Glim, Kgbrg.
Osiris, Warnecke, Memel
Anne Luitzia, Voß, do.
Christina Staal, do.
Boneeß, 5. April
Arcturus, Wilsen, do.
Cuxhaven, 9. April
Roland, Wehlen, Danzig
Bremerhaven, 8. April
Elizabeth, Bos, do.
Warnemünde, 6. April
Niklot, Fretwurst, do.
Friedrichswalde, Voß, do.
Tugend, Fretwurst do.
Charlotte, Voß, do.
Elise, Ahrens, do.
Marie Brockelmann, Voß, do.
Franz u. Ernst, Moeller, do.
Major Schumacher, Miedbrodt, Danzig
Schnelle, Ewert, Memel
Nautilus, Bruß, do.
Herzog Georg, Sponholtz, do.
Copenhagen, 7. April
Clarirt:
Thor (D.), Wittusen, Königsb.
Helvoet, 7. April
Wilhelmine, Swart, Danzig
3 Gebröders, Movi, do.
Meike, Hazewinkel, Königsberg
Dankbarkeit, Potjer, do.

Memeler Schiffs-Liste.

Angekommen:

7. April.	Hart,	Bell,	Swinemünde.
" "	Jo. Twizell,	Twizell,	Copenhagen.

7. April	Thirteen,	Brown,	Swinemünde.
8. „	Memel-Packet (SD.),	Trettin,	Stettin.
„ „	Athens,	Brunswick,	Swinemünde.
„ „	Eltham,	Pollard,	do.

Bromberg, 9. April.

L. Boehme,	Essig,	Nakel,	Graudenz,	Strelau.
E. Elsholz,	Roggen,	Plock,	Berlin,	Marsop.
C. Voigt, C. Sehl,	do.	do.	do.	an Ordre.
W. Finke, M. Mahnicke,	Rogg.,	Bromberg,	do.	do.

Thorn, den 9. April. Wasserstand —'—".

S t r o m a b:

G. Kähne, D. Bandriemer, Gonzorow, Danzig, 43 L. Roggen.
D. Königsberger, J. Taubwurzel, Susel, do. 37 do.
J. Just. J. Geldgräber, Rosow, do. 34 do.
A. Liebsch u. W. Albrecht, J. Epstein, Nowydwor, Berlin, 59 do.
Fr. Pfahl, Krentzlin u. Pickert, Wyskow, Magdeburg, 40 Ct. Hanf, 7½ Ct. Federn, 958 Ct. Theer, 62½ Ct. Kienöl.
L. Fauche, L. Ginsberg u. C. Jacobson, Wyskow, Magdeburg, 266 Ct. Kienöl, 348 Ton. Theer.
A. Grothe, H. Warschauer, Wloclawek, Berlin, 28 L. Roggen.
C. Schlegel, H. Lewinski, do. do. 27 do.
W. Blume u. B. Steuer, N. Amsterdam, Wlocl., Berl., 51 do.
S. Gilbendorf, Schiland u. S. Ehrlich, Sierocz, Danzig, 220 Stck. h. Holz, 2940 Stck. w. Holz, 3½ Last Bohlen.
F. Martinke, J. Marsop, Warschau, Danzig, 40 L. Leinsaat.
F. Krupp u. F. Kittner, J. Bruck, do. Berlin, 141 L. Roggen.
M. Guretzki, M. E. Körner, do. Danzig, 36 do.
Summa — L. Weizen, 459 L. Roggen, — L. Erbsen.



Donnerstag, den 15. d. M.,
wird von hier nach **London** expedirt das schnelle A. I. Dampfschiff

„PAULINA",
Capt. **F. Domke.**

Güter-Anmeldungen werden hier von dem Unterzeichneten, f. die Rückladung von den Herren **Sack, Bremer & Comp.** in London entgegen genommen.

Preise der Passagierplätze:
1. Kajüte 20 Thlr.) ohne
2. „ 10 „) Beköstigung.

Das Schiff completirt, falls es von hier keine volle Ladung hat, unterwegs.

p. p. Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft
[3454] John Gibsone.

„UNION."
See-&Fluss-Versicherungs-Gesellschaft in **Stettin.**

Diese Anstalt übernimmt die Assekuranz gegen **See-Gefahr,** sowie gegen **Strom-Gefahr** unter sofortiger Ausfertigung der Policen, durch den Haupt-Agenten
[3433] **Alfred Reinick,**
Hundegasse 90.

Die Schlesische
Feuerversicherungs-Gesellschaft
in **BRESLAU**

übernimmt Versicherungen geg. **Feuersgefahr, Stromgefahr,** zu billigen festen Prämien ohne jede Nachschuss-Verbindlichkeit. Anträge werden jederzeit entgegengenommen und die Policen sofort ausgefertigt. [3456]
Haupt-Agent **HERMANN PAPE,** Buttermarkt 40.

Bei **Robert Schäfer** in **Dresden** ist so eben erschienen und durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Der neue große Bauernkrieg,
oder **ein Fingerzeig zu seiner Abwehr.** Von Moritz Müller. Preis 2 Sgr. oder 7 Xr. Die Schrift desselben Verfassers: **Erziehung und Erzieher.** Eine Ansprache an Eltern und Jugendfreunde. Mit einem Schlußwort über die Agende und Kniebeugung in Baden; — wurde in zweiter verbesserter und vermehrter Auflage versandt und sind beide Schriften hiermit dem Publikum bestens empfohlen. [3467]

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in **Danzig, Stettin und Elbing.**

Die 22. Auflage.
Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE Schutz.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausg. von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anotomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.
22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2. 24 kr.
[3267]

So eben empfingen engl. Maschinen-Leinen-Garn in diversen Nummern. R. T. Angerer. [3466]

Kunstausstellung und Verkauf
von Original-Oelgemälden (Düsseldorfer Schule)
in dem **Saale des Gewerbehauses**
nur bis **Sonnabend, den 15. April** geöffnet.
Für die Aechtheit der Originalität wird Garantie geleistet.
Entrée 5 Sgr.
[3458] **M. HAGEN** aus Düsseldorf.

Am 1. und 15. Mai
finden wieder die Prämien-Ziehungen der von der Kgl. Bank und der Municipalität garantirten

Bayr.-Ansbacher und Neuenburger Anlehens-Lotterie
statt.

Beide Anlehen sind durch ihre Solidität und durch die vielen Gewinn-Chancen, die sie bieten, höchst empfehlenswerth, wobei es eine besondere Beachtung verdient, daß nicht allein

alle Obligationen mit Prämien herauskommen müssen, welche die Einlagen übersteigen,

sondern daß auch außerdem mit denselben Treffer von
fl. 45000, 25000, 20000, 18000, 16000, 14000, 12000, 10000, 8000, 6000 zc.
zu erlangen sind.

Die **Obligationen,** deren An- und Verkauf in allen Bundesstaaten erlaubt ist, kosten zu der
Bayr.-Ansbacher Lotterie 4 Thlr. 24 Sgr.,
zu der **Neuenburger** do. 2 „ 26 „

Aufträge beliebe man direct an unterzeichnetes Handlungshaus zu richten. Pläne gratis. Der Betrag kann in baar, Banknoten, Wechseln übermacht oder durch Post-Nachnahme erhoben werden.
[3297] **Heinrich Steffens,** Banquier, Frankfurt a. M.

Es soll ein eisernes Dampfbugsirboot von 120 Pferdekraft für den hiesigen Hafen angeschafft werden, welches in allen seinen Theilen besonders stark gebaut und zugleich so construirt sein muss, dass es auch zum Eisbrechen gebraucht werden kann. Offerten nebst Kostenanschlägen und Zeichnungen sehen wir bis zum
15. Mai d. J.
entgegen. [3448]
MEMEL, den 6. April 1859.
Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Frischen **Barclay-Porter** empfiehlt die Weinhandlung
[3465] **P. J. Aycke & Co.**

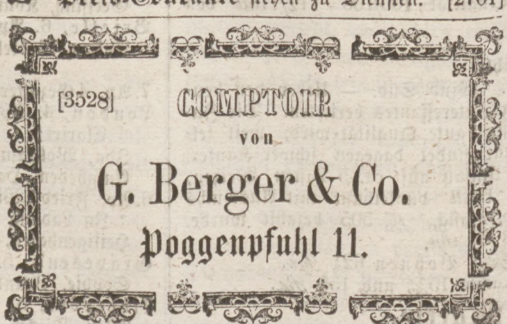
Rüdersdorfer Kalk,
frisch gebrannt, empfehlen
[3463] **Gebrüder Engel,** Hundegasse 61.

Dachpappen von 7—9 Pf. pr. □', **engl. Patent-Asphalt-Dach-Filz** 13 Pf. pr. □', **Asphalt** zum Dachdecken, **natürlichen Asphalt** zu Trottoirs, **Wasserglas,** gemahlen u. in Stücken, sowie **Asphalt-Papier** zum Bekleben feuchter Wände empfehlen

Roggatz & Ostermann,
[3459] Hundegasse 61.

Aecht **Patent-Portland-Cement,**
Asphalt, Patent-Asphalt-Dachfilz, Dachpappen, Theer zc. empfehlen billigst
[3464] **Gebrüder Engel,** Hundegasse 61.

Solnhofer Lithographie-Steine
von feinster Masse und in jeder Größe bei
Gebrüder Schmitt in **Nürnberg.**
Preis-Courante stehen zu Diensten. [2701]



Fabrikanten, Kauf- u. Geschäftsleuten, sowie allen, denen an Sicherheit und Pünktlichkeit gelegen ist, wird angelegentlichst empfohlen, die Besorgung ihrer laufenden oder zeitigen Geschäfte in England an

Siege & Co's
„Foreign Bank & Universal Agency"
2 Agar Street Strand,
[2998] **London W. C.**

zu übertragen; — auf frankirte Anfragen wird genaue und unparteiische Information über die Verhältnisse der Londoner Geschäftswelt ertheilt.

Frischen Astrachaner Caviar
empfiehlt die Weinhandlung **P. J. Aycke & Co.**

Universal-Essenz
zur vollständigen Beseitigung des üblen Geruchs beim Athmen,
bis jetzt als unübertroffen dastehend,
als auch
Radicale Mittel gegen Fäulniss des Zahnfleisches nach ärztlicher Vorschrift bereitet
pro Fl. 10 Sgr.

Gebrauchsanweisung.
10—15 Tropfen dieses Extracts mische man in ein Weinglas voll gewöhnlichen Wassers und spüle damit zu öftern Malen, Morgens, Mittags und Abends die Mundhöhle tüchtig aus, worauf nach mehrtägigem Gebrauche der belästigende üble Geruch beim Athmen sich nicht nur verliert, sondern der Athem auch ein angenehmes frisches Aroma erhält. —

Gut ist es, doch nicht immer nothwendig, das Zahnfleisch und die Zähne beim jedesmaligen Gebrauche der Essenz mit einer feinen Zahnbürste leise zu reiben. Den üblen Geruch nach dem Genuß geistiger Getränke, Spirituosen zc. benimmt ein mehrmaliges Spülen der Mundhöhle damit sofort.

Bei Fäulniß des Zahnfleisches wird die Anzahl der Tropfen verdoppelt und zu öftern Malen dasselbe gespült.

Alleinige Niederlage für den Preußischen Staat in der Parfümerie-Handlung von
Eduard Kuehn
[3452] in **Königsberg i. Pr.**

Von **Engl. Patent-Portland-Cement,** der bereits zu vielen Kgl. Preuß. Festungs- und Regierungsbauten verwendet wurde, und dessen Qualität zu der Besten gehörend anerkannt ist, aus der Fabrik der Herren **Knight, Bevan & Sturge in London,** welche dicht neben der, der Herren Robins u. Co. gelegen ist und ganz dieselben Materialien als jene verwendet, halten wir Lager und empfehlen denselben zu billigsten Preisen.

Roggatz & Ostermann,
[3460] Hundegasse 61.

Transportable Schmiedeheerde
verbesserter Construktion erlaube mir den Herren **Fabrikanten, Kaufleuten** (ganz besonders zum Export), **Maschinen-, Schiffsbau- und Kesselschmiedereien** zc. zc., überhaupt für jedes Gewerbe, wo ein **Gebläse** und **Feuer** erforderlich ist — zu empfehlen.

Dieselben werden in **verschiedenen Dimensionen** von 1—2' Durchmesser, im Gewichte von 1—300 Pfund gefertigt, und bringen Eisen von 1—6" Durchm. in kürzester Zeit zur Schweißhitze.

Preise äußerst billig. Aufträge pünktlichst und reell effectuirt. [3461]
Heinr. Monjau, Gebläsefabrikant,
Thieboldsg. 126 in Cöln a. R.

In **Langefuhr** ist eine sehr freundliche **Sommerwohnung** zu vermiethen. Näheres Hundegasse 47, 2 Treppen hoch. [3462]

Der Bitte in No. 266 dieser Zeitung, den **„Don Juan"** bald wieder zur Aufführung zu bringen, können wir nicht umhin, uns freudigst anzuschließen.
[3415] **Mehrere Opernfreundinnen.**

Verpachtung.
Mein **Gut Neu-Tuchlin, Kreis Carthaus,** will ich mit vollständig bestellten Saaten auf 6 oder 12 Jahre von Johanni d. J. ab, verpachten.

Areal 1800 Mgd. Mrg., worunter 1000 M. unterm Pfluge, 100 M. M. Wiesen, und 700 M. M. Weide. Ein Inventarium von 400 Stück Schaafen, 12 Ochsen, 8 Pferden, 6 Kühen, u. vollständiges Ackergeräth wird dem Pächter käuflich überlassen. Die Wirthschafts- und das Wohngebäude sind in sehr gutem Zustande, meist neu und massiv. Da das Gut in Schlägen bewirthschaftet und in gutem Kulturzustande ist, so kann es auch nur gegen Caution einem reellen und tüchtigen Wirthe überlassen werden

Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft
V. v. Laszewski
[3451] **auf Tuchlin bei Sierakowitz.**

400 Thlr. werden zur ersten Stelle
auf ein Stallgebäude, welches für 1200 Thlr. versichert ist, gesucht. Adressen unter **W. C.** werden erbeten in der Exped. dieser Zeitung. [3468]

Wer unter vortheilhaften Bedingungen eine Niederlage von einem weit verbreiteten, viel empfohlenem **Augenwasser** in Danzig übernehmen will, beliebe seine Adresse unter **W. A.** in der Exped. dieser Zeitung abzugeben. [3461]

Eine solide Firma in Leipzig sucht gangbare Artikel in Commission zu nehmen; auch würde sich ihre Lokalität zur Aufstellung eines Musterlagers in bevorstehender Messe ganz vorzüglich eignen. Darauf bezügliche geehrte Offerten unter der Chiffre **M. B. H. No.** 100 wird Herr Buchhändler **Heinrich Hübner** in Leipzig die Güte haben gefälligst zu befördern, [3382]

Ein guter Setzer, welcher der **polnischen** Sprache vollkommen mächtig, findet in meiner Offizin dauernde Beschäftigung.
Danzig, im April 1859.
[3383] **A. W. Kafemann.**

STADT-THEATER in DANZIG.
Sonntag, 10. April (6. Abonnement No. 18).
Montag, 11. April (mit aufgehobenem Abonnement).
Zum Benefiz
für Frau **Susanne Pettenkofer.**
Die Regimentstochter.
Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.
Vorher:
Tannhäuser.
Komisches Intermezzo von Kalisch.
Zu Anfang:
Die Helden.
Lustspiel in 1 Akt von Morsano.
A. Dibbern.

Tages-Anzeiger.
Montag den 11. April.
Gewerbe-Verein. Sitzung der Bausection. 6 Uhr.
do. Sitzung der Handelssection. 7 Uhr.
Dienstag den 12. April.
Gewerbehaus. Vorlesung des Prof **Dr. Erdmann** aus Königsberg über „Herzog Albrecht von Preußen und sein Verhältniß zu Luther und Melanchthon. — 7 Uhr.

Angekommene Fremde.
11. April:

Englisches Haus: Major a. D. und Rittergutsbesitzer Freiherr v. Hammerstein aus Mecklenburg, Lieutenant a. D. u. Rittergutsbes. Freih. v. Hammerstein a. Schwartow, Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin, Lieutenant u. Rittergutsbes. Janke nebst Gemahlin a. Bendomin, Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens nebst Gemahlin a. Gr.-Kleschkau, Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau, Ober-Staats-Anwalt Gerlach a. Marienwerder, Gutsbes. Lechler a. Osseken, Kaufmanns-Wittwe Wedecke nebst Familie a. Stettin, Kaufl. Katz a. Berlin, v. d. Ouden a. Rotterdam, Reißmann a. Bromberg, Makin a. London, Wchaeffer a. Leipzig, Hertel a. Bremen.

Hôtel de Berlin: Provinzial-Schulrath Dr. Dillenburger a. Königsberg, Kaufl. Wolff a. Berent, Worzewski a. Berent, Brühl, Jaenicke, Falk a. Berlin, Wiens a. Heiligenbeil, Fabrikant Hoene a. Cottbus, Oeconom Riedel a. Elbing, Buchhalter Kahleis a. Königsberg, Oberst-Lieut. u. Command. des 5. Infanterie-Regiments v. Böhn a. Breslau.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Pieper a. Barmen, Strauß a. Graudenz, Bieber a. Schweetz, Fabrikant. Heß a. Krakau, Beysiegel a. Wien, Bombach a. Elbing, Gutsbes. Schaffranski a. Carthaus, Rend. Stelter a. Carthaus.

Schmelzer's Hôtel: Rittergutsbes. Sabalowsky a. Tilsit, Rentier Cornelius a. Stettin, v. Rosenberg a. Petersburg, Oekonom. Gerhardt a. Königsberg, Boschke a. Fischau, Lieut. a. D. u. Gutsbes. Bolte a. Memel, Kaufl. Zeisgendorf a. Bromberg, Kumrich a. Hamburg, Heier a. Magdeburg, Körner a. Friedrichsrode, Gutsbes. Wilotzky nebst Familie a. Altmarkt, Kunzendorf a. Gr.-Zesewitz, Wadehn a. Neuteich, Particulier v. Korsewisch a. Posen, Schiffscapitain Freundt a. Memel, Rittmeister u. Rittergutsbes. Boschke a. G. Gr.-Wesseln, Student v. Weikmann a. Jena.

Reichhold's Hôtel: Kaufl. Schröder a. Königsberg, Liebrecht a. Görlitz.

Hôtel d'Oliva: Gutsbes. Wedekind a. Elbing, Kr.-Physikus Dr. Wolff a. Carthaus, Kaufl. Lohde a. Heiligenstadt, Foedeking a. Elberfeld, Hoffmann a. Frankfurt a. d. Oder, Sommerfeld a. Neustadt, Garten-Ingenieur Eichler a. Berlin.

Deutsches Haus: Amtmann Bebof a. Neustadt, Kaufmann Siegmundt a. Lauenburg.

Hôtel St. Petersburg: Gutsbes. Cohnfeld u. Sohn a. Bromberg, Kaufl. Peglau a. Marienburg, Falk a. Stuhm, Hopfenblum a. Warschau, Moritz a. Elbing.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.